

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden.
Adress: Rönne, Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Redaktion: Dresden.
Sehr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Postgebühren monatlich 1,50 M. ...

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. ...

Inserate werden die 7spaltige Zeitspalte mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. ...

Nr. 24

Dresden, Donnerstag den 30. Januar 1919.

30. Jahrg.

Wer bereitete die Schulreform

im Landtag 1911/12? Die Konservativen in der Zweiten, die Grafen und Herren in der Ersten Kammer, die jetzigen „Deutschnationalen“. Was sie als „Reform“ darboten, war ein Hohn auf die bescheidensten Reformgedanken.

Die Gewähr grundlegender Reform,

wie das Volk und die Lehrerschaft sie fordern, gibt nur eine sozialdemokratische Mehrheit in der Volkskammer.

Denkt daran bei der Wahl am 2. Februar!

Ankläger gesucht!

Der Sächsische Offiziersbund rief eine Zuschrift an den Dresdner Anzeiger, auf die wir gestern nur kurz eingehen konnten, zu der aber Grundförmliches zu sagen ist. Die Zuschrift lautet:

Nach der Revolution sind diese Angriffe gegen die Offiziere durch die Zeitungen gegangen. Sie waren aber stets nur allgemein gehalten, so daß ein Vorgehen gegen einzelne Schwärze nicht möglich war. Der Sächsische Offiziersbund hat gebeten, Angriffe gegen Offiziere, die sich eines Vergehens im Kriege oder später schuldig gemacht haben sollen, mit voller Namensnennung des Angeklagten und des Plägers, dessen Wohnung und dem Wohnort (amtlich) an ihn (Landhausstraße 6, 1.) zu richten. ...

Der Sächsische Offiziersbund sucht also Ankläger. Er kann das um so ruhiger tun, weil er genau weiß, daß er sie nicht finden wird. Und daraus folgert er schon im voraus einen glänzenden Freispruch, auf den allein es ihm ankommt. Das heißt aber, eine Schuld auf sehr bequeme und sehr irreführende Wege legen.

So herrlich einfach liegen die Dinge nun doch nicht. So wenig die Schuld am Kriege geklärt und gelöst ist, wenn man ein paar Staatsmänner vor ein hochnotpeinliches Gericht stellt, so wenig wäre hier damit getan, einige Offiziere als die alleinigen Sündenböcke vor den Stuhl zu setzen und sie mit aller Schuld beladen in die Wüste zu jagen. ...

Alle die Sünden, die hier als beliebige Beispiele für unzählige schlimmere stehen, sind juristisch nicht zu lassen. Das weiß auch der Sächsische Offiziersbund. Aber sie sind begangen worden. Hunderttausendmal, nämlich, nämlich — vier Jahre lang. Und wenn der Sächsische Offiziersbund in seinen Reihen nicht einen einzelnen Befehlshaber hätte, der den Mut hätte, zu sagen: „Nun wohl, es ist schwer, unendlich schwer gekündigt worden!“, wenn er nicht einen Offizier unter seinen Mitgliedern haben sollte, die das schon im Felde wußten, es auch sagten und bekämpften, dann soll er den ersten besten Soldaten von der Straße befragen — er wird ihm hundert solcher Erfahrungen für eine erzählen können. Aus dem Felde, aus der Kompanie, aus der Garnison — gleichviel.

Und diese tauendfältigen Kleinigkeiten, die an sich oft unbedeutend erscheinen mochten, die ungezählten Ungehörigkeiten, diese Schanden und Rodeln die haben in vierjähriger Bekämpfung die Erbitterung erzeugt, die jetzt noch nachwirkt. ...

eignet. Und heute wissen die Offiziere, die es anginge, noch nicht wie viele Soldaten sie sich zu Feinden machten, ohne daß sie es wußten und wollten.

Überall verdrängten sich diese „Kleinigkeiten“ zu einer unbedrohlichen Welle, aus der einmal das Unheil hervorzubrechen anginge. Und wenn der Frontsoldat als einziger Ausdruck des hundertfach genährten Gefühls, geküßten und betrogen zu sein, prophezeite: „Das kommt noch einmal zum Bruch! Das gibt noch mal was!“, so prophezeite er in seiner Sprache nur, was jeder der dunkel nahen fühlte, der dieses System erlebte und unter ihm litt.

Denk das war es letzten Endes: ein System, das in diesen Einzelheiten wirkte. Ein System, dem der Leutnant Müller oder Schulze schuldig-unschuldig erlag, der als einzelner so wenig dagegen ankam, so wenig sich der einzelne Soldat seiner erwehren konnte. Dieses System lag auf der Anklagebank und nicht der Leutnant Soudo. Und gegen dieses System brach die Revolution der Soldaten aus. Sie hat es gestürzt, hat ihm ein für allemal den Garaus gemacht. Daran ändert es nichts, wenn da und dort ein Soldat den einzelnen Offizier, der Träger, Werkzeuge und Material eines Systems zugleich war, mit diesem selbst identifiziert. Wenn er die Revolution als einen Rachezug gegen seinen Leutnant Müller ansieht.

Und diesen Fehler begeht bewußt oder unbewußt auch der Sächsische Offiziersbund, wenn er Ankläger sucht. Es werden sich keine finden. Damit wird aber noch längst nicht ein „Verfahren gegen Unbekannt“ zu den Akten gelegt. Damit ist nur bewiesen, daß die Herren im Sächsischen Offiziersbund die Anklagebank noch nicht genügend studiert haben. ...

Und der wird auf immer unschädlich gemacht. Der wird verdonnert. Verlassen Sie sich darauf, meine Herren!

Franz Mehring

Franz Mehring, der Reichstagsabgeordnete der deutschen Sozialdemokratie, ist in der Nacht zum Mittwoch in Berlin gestorben. Der Tod Franz Mehrings ist ein Verlust nicht bloß für die kleine Gruppe, der sich der alte Literarische Kampf im letzten Akt seines Lebens angelassen hatte, und nicht nur für die ganze Arbeiterbewegung, der er einen großen Teil seines Lebens in seiner Art gewidmet hat, sondern für ganz Deutschland. ...

Wird man so der eorthern Eigentümlichkeit Mehrings gerecht, so wird es um so leichter, einen unbedingten Standpunkt zu allem Nebrigen seiner Persönlichkeit zu gewinnen. Mehring war, solange er Jugendkraft hielt, ein guter Kamerad und diente einer Sache, solange er von ihr überzeugt war, mit höchstem Eifer. Was ihm fehlte, war die Energie der inneren Regierungen, die geradlinige Entwicklung seiner Persönlichkeit, der letzte treute Teil der Kraft, der einen Menschen mit einer Sache verbindet. ...

ist er damit immer dem augenblicklichen Impuls seines Wesens, nie lächelnder Verrechnung gefolgt.

Mit dem Temperament des Künstlers verband er den raffinierten Geist des Gelehrten. Aber auch dieses Licht warf wieder breite Schatten auf Mehring den Politiker. Mehring war auch eine Professorennatur, und wer die Geschichte deutscher Gelehrtenkreise kennt aus alter und neuer Zeit kennt, findet für sein Wesen manchen inneren Erklärungsgrund. „Uniereiner“, hörten wir einmal einen der größten Führer der Internationale sagen, „dann ruhig zugeben, daß er einmal geirrt hat. Der deutsche Professor gibt das nie zu.“ So erklärt sich Mehrings schwere persönliche Reizbarkeit gegen alle laudlichen Angriffe. Stets verteidigte er die Sache, mit der er sich persönlich verbunden fühlte, wie die Köchin ihr Junges, und im Kampfe für sie kannte er keine Rücksicht und Schonung.

Mehring's Stärke als Gelehrter lag auf historischem Gebiet, insbesondere auf dem Gebiet der preussischen Geschichte und natürlich der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Lieber Breußen und Deutschland reicht sein Blick selten hinaus. Als Philologe hat er manche Ansehung erfahren, und seine Fremdeheit auf volkswirtschaftlichem Gebiet gab er selbst zu. War war den Weg von der klassischen Philologie und der klassischen Nationalökonomie gegangen, von Hegel, Smith und Ricardo, Mehring kam, sei es auch in freischer Ablehnung, vom Freitische, und ein ziemlich unermittelter Sprung hat ihn mitten in die Welt der Arbeiterbewegung hineingeführt.

So erklärt sich aus seinem Wesen und Werden auch seine Schwäche als Politiker. Der größte Schicksal der deutschen Sozialdemokratie und Lehrmeister auf vielen wichtigen Gebieten hat eigentlich nie zu den politisch führenden Persönlichkeiten der Partei gehört. Dazu fehlte ihm die Energie der Ziele, der Blick für politische Situationen, die intuitive Erkenntnis des augenblicklichen Notwendigen. Dieser Revolutionär war zu sehr historisch gebunden, zu sehr darauf eingestellt, in der Vergangenheit Parallelen zu suchen, als daß er den kühnenden Pulsschlag seiner Zeit erfassen konnte. Seiner Feder, der wir so viele glänzende Essays verdanken, ist niemals ein Rufus entstrungen, der den Augenblick erfaßt, die Gemüter entflammt und zum Handeln einreißt. Und so war auch Mehring, der große Revisor der Journalisten, sein politischer Journalist im Sinne unrer mit dem Tage lebenden, vorwärts führenden Zeit. Sein Werk bleibt als dauerndes Bestium der deutschen Arbeiterbewegung und des ganzen deutschen Volkes. K. S.

Der Stand der Streikbewegung.

Im oberhessischen Bergrevier ist immer noch keine endgültige Einigung erzielt. Allerdings ist abermals eine Forderung der Lage festgestellten heute wird noch auf etwa 20 Gruben gestreift, gegen 25 am gestrigen und 27 am vorgestrigen Tage. ...

Gegen die sogenannte Sozialisierung der Bergwerke durch örtliche Organe, die entgegen der ausdrücklichen Verfügung der jetzigen Regierung immer noch um sich greift, nahm die Vereinigung der niederrheinisch-westfälischen und der schlesischen Handelskammern Stellung. ...

Der Ausstand der 2000 technischen Arbeiter der Großen Berliner Straßenbahn ist gestern mittag durch einen Schiedsspruch des Berliner Einigungsamts beendet worden. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen. ...

Militärische Maßnahmen gegen den Pariser Generalfreist.

Die Pariser Zeitungen vom 25. Januar berichten, daß der Generalfreist der Verkehrsminister anordnete und daß die Arbeiter der Eisenbahnwerke in Ultimatum gestellt haben. ...

Die Streikbewegung in England.

Die Londoner Times vom Mittwoch schätzen nach einer Drahtmeldung aus Amsterdam die Zahl der Streikenden um 2000.

Vertical text on the left margin, including page numbers and other small notices.